

Soldaten bereiten das Geisterspringen vor

Bei den Vorbereitungen für die Weltcup-Skispringen in Engelberg läuft alles nach Plan. Heuer wird deutlich weniger Infrastruktur benötigt.

Urs Hanhart

Am Fusse der mächtigen Titlis-Schanze in Engelberg wird seit einigen Tagen eifrig gearbeitet. Mehrere Pneu Kräne, Traktoren und vor allem zahlreiche Männer in Tarmanzügen sowie einige zivile Helfer sind im Einsatz. Die logistischen Vorbereitungen beziehungsweise der Aufbau der Infrastruktur für die beiden Weltcup-Skispringen vom 19. und 20. Dezember, die allerdings wegen der Coronapandemie ohne Zuschauer ausgetragen werden sollen, sind in vollem Gange.

Am vergangenen Dienstag und Mittwoch waren zehn Mann des Katastrophenhilfe-Bereitschaftsbataillons, das in Bremgarten stationiert ist, hauptsächlich damit beschäftigt, unter der Leitung von Adjutant Unteroffizier Karol Susen ein Containerdorf für die Mannschaften, das OK und zum Teil für Covid-Massnahmen aufzubauen.

Über 30 Baucontainer mussten angeliefert werden

Die blauen Baucontainer, insgesamt 31, wurden per Lastwagen angeliefert, mit einem Pneu Kran auf einen Anhänger gehievt und anschliessend via eine Brücke über die Engelberger Aa mit einem Traktor an ihren Platz transportiert. Dort liess dann ein zweiter Pneu Kran seine Muskeln spielen, wobei beim Verankern im vorbereiteten Unterbau viel Fingerspitzengefühl gefragt war. Parallel dazu fanden im Schanzenauslauf kleinere Arbeiten statt, etwa das Montieren einer Holzbande.



Ein Soldat während der Vorbereitungsarbeiten im Zielraum der Sprungschanze.

Bild: Urs Hanhart (Engelberg, 24. November 2020)

Die Bedingungen, unter denen die Armee zivile Anlässe wie das Weltcup-Skispringen unterstützen darf, sind unter anderem im Militärgesetz geregelt, wobei die Hauptanforderung an eine solche Unterstützung ein wesentlicher Ausbildungs- und Trainingseffekt für die Angehörigen der Armee ist.

«Gemäss einer kürzlich bekannt gewordenen Studie erfüllt der Einsatz der Armee bei uns in Engelberg dieses Anforderungsprofil zu 100 Prozent, was uns sehr stolz macht», betonte Mediensprecher Beat Christen. Der Einsatz der Spezialisten sei für den Event im Klosterdorf existenziell. «Hier sind der Lerneffekt und der Ausbildungsnutzen sehr hoch, weil Aufgaben wahrgenommen werden, die von der Einheit beherrscht werden müssen», sagte Claudio Gerig, Leiter Einsatz und Ausbildung bei der Territorialdivision 2. Los ging der Auf-

«Hier sind der Lerneffekt und der Ausbildungsnutzen sehr hoch.»

Claudio Gerig
Leiter Einsatz und Ausbildung
Territorialdivision 2

baumarathon bereits Mitte November. Als Erstes wurde vom Militär eine 25 Tonnen schwere und 24 Meter überspannende Mabey-Brücke über die Engelberger Aa installiert, die von Fussgängern genutzt werden soll. Dabei handelt es sich um ein modular aufgebautes und schnell zusammenstellbares Brückensystem. Es kann sowohl für temporäre als auch für dauerhafte Nutzung eingesetzt werden. Mit dem bis-

herigen Verlauf ist Bauchef Hans Häcki sehr zufrieden. «Wir sind sehr gut im Zeitplan», verriet er. In der nächsten Woche ist die Armeeeinheit weiterhin vor Ort. Später kommen dann noch Einheiten des Zivildienstes zum Einsatz, und zwar für den Innenausbau des Wachszelts für die Serviceleute, den Gerüstbau für Kamerapodeste und das Anbringen von Absperrungen.

Kosten sollen tiefer ausfallen als sonst

«Weil dieses Jahr keine Zuschauer zugelassen sind, brauchen wir deutlich weniger Material als sonst üblich», erklärte Häcki und fügte an: «Wir verzichten auf eine Tribüne und auf zwei grosse Zelte. Einen Mehraufwand gibt es hingegen bei den Absperrungen und durch die Vorgaben im Zusammenhang mit dem Covid-Schutzkonzept. Der Aufwand ist etwas anders gelagert.» Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass die Kosten um etwa 200 000 bis 300 000 Franken tiefer ausfallen werden als sonst. Das Budget liegt bei rund 900 000 Franken.

In Engelberg liegt derzeit noch kein Schnee. Für die Schanzen wird er mit Schneekanonen produziert. Diese laufen bei niedrigen Temperaturen auf Hochtouren. Zur Präparierung der Sprunganlage werden rund 4500 Kubikmeter Schnee benötigt. Es gibt zwar Notfallpläne, falls es zu warm für die Kunstschneeherstellung werden sollte, doch Häcki ist sehr zuversichtlich, dass diese nicht herangezogen werden müssen.

Stans West nimmt die Hürde im Landrat

Die Regierung muss gegen ihren Willen ein Ausführungsprojekt für die Umfahrungsstrasse Stans West ausarbeiten.

Der Landrat ist gestern deutlich dem Antrag der vorbereitenden Kommission Bau, Planung, Landwirtschaft und Umwelt (BUL) gefolgt und genehmigte das generelle Projekt und die Linienführung «Kantonsstrasse KH11, Entlastungsstrasse Stans West», das die Regierung vorgelegt hatte. Diese hatte allerdings den Antrag gestellt, das 14,7 Millionen Franken teure Projekt bis nach Vorliegen des Gesamtverkehrskonzepts zu sistieren, weil das Kosten-Nutzen-Verhältnis zu schlecht sei. Dafür hatte das Parlament kein Gehör. Der Antrag der Regierung für die Rückweisung respektive für die Sistierung wurde mit 34 zu 19 Stimmen abgelehnt.

In der anschliessenden Schlussabstimmung war das Verdikt ähnlich klar. Das Projekt wurde mit 34 Ja gegen 12 Nein und 9 Enthaltungen deutlich angenommen. Damit wies der Landrat zugleich auch die hängigen Einwendungen der Gemeinde Stans, des VCS Verkehrsclubs Sektion Ob- und Nidwalden, der Genossenschaft Stans sowie einer Privatperson ab.

Unbestritten war ein zusätzlicher Antrag der Kommission BUL, den Regelquerschnitt des vorliegenden Projekts zu ändern. Während die Regierung einen Regelquerschnitt von 10,6 Metern (7,1 Meter für die Fahrbahn, 1 Meter Rad-/Gehweg) vorgeschlagen hatte, beantragte die BUL eine Reduzierung auf 9,8 Meter (Fahrbahn 6,8 Meter, 0,5 Meter Trennstreifen und 2,5 Meter Rad-/Gehweg). Damit könne man insgesamt rund 800 Quadratmeter Kulturland sparen, erklärte BUL-Präsident Armin Odermatt (SVP, Oberdorf). Dieses Argument überzeugte offensichtlich, der Landrat stimmte mit 44 Ja-Stimmen für den reduzierten Regelquerschnitt.

Probleme nicht vor sich herschieben

Die Regierung muss nun also gegen ihren Willen dem Landrat ein Ausführungsprojekt und den dazugehörigen Objektkredit zuhanden einer Volksabstimmung noch in dieser Legislatur vorlegen. In der Diskussion prallten die hinlänglich bekannten Argumente der Regierung und der

«Wenn wir jetzt sistieren, haben wir wieder nichts, und es geht erneut 10 bis 20 Jahre.»

Armin Odermatt (SVP)
Präsident Kommission BUL

Gegner einer Weiterverfolgung des Projekts auf die Argumente der BUL und der Befürworter einer baldigen Realisierung. Wirklich neue Fakten waren nicht zu vernehmen. Die Meinungen zum Projekt waren gemacht, sodass der Antrag von Urs Amstad (SVP, Beckenried), die Diskussion nach etwas mehr als anderthalb Stunden abzubrechen, mit 50 zu 4 Stimmen leichtes Spiel hatte. Für eine baldige Umsetzung des Projekts äusserten sich die Fraktionen SVP, CVP und FDP, wobei es etliche «Abwechler» gab, insbesondere

«Es ist problematisch, wenn wir als Kantonsbehörde die Bedürfnisse der Standortgemeinde ignorieren.»

Susi Ettlin (SP)
Stanser Landrätin

Landräte aus der Gemeinde Stans. Hinter die Regierung stellte sich die Fraktion Grüne/SP, die ebenfalls das Gesamtverkehrskonzept abwarten will.

Mit dem Entscheid setzte sich nun also die Meinung durch, dass es nach der «langen Leidensgeschichte» von 40 Jahren, wie es BUL-Präsident Odermatt formulierte, endlich vorwärtsgehen müsse. «Es gibt kein Ei des Kolumbus. Wenn wir jetzt sistieren, haben wir wieder nichts und es geht erneut 10 bis 20 Jahre», sagte Odermatt. Das Parlament sei vom Volk nicht ge-

wählt worden, um Probleme vor sich herzuschieben, sondern um zu handeln, äusserten sich mehrere Sprecher.

Kritik am Regierungsrat

Die Regierung musste auch Kritik einstecken: Bisher habe sie alle Landratsbeschlüsse nur mit Murren und Knurren oder gar nicht umgesetzt, sagte beispielsweise Roland Blättler (SVP, Stansstad). Dreimal habe sich das Parlament bereits für Stans West ausgesprochen. «Wird der Landrat überhaupt ernstgenommen?» Andere wie Sepp Bucher (CVP, Buochs) fanden, die Regierung verstecke sich hinter dem Gesamtverkehrskonzept.

Remo Zberg (FDP, Hergiswil), Initiator des Gesamtverkehrskonzepts, wies auf die Flughöhe dieses Konzepts hin und sagte, bezüglich Stans West werde man auch nach dessen Vorliegen gleich weit sein wie heute. «Darin wird höchstens stehen, dass es für Stans im Westen und im Osten eine Umfahrung braucht.» Zberg sagte auch, dass man keine Angst vor einer Volksabstimmung haben

soll. «Dann haben wir wenigstens einen Entscheid.» Aus diesem Grund werde sie nun zum ersten Mal Ja stimmen, meinte Iren Odermatt (FDP, Dallenwil). Sie habe festgestellt, dass die Meinungen in der Bevölkerung weit auseinander gingen. Deshalb solle das Volk abstimmen.

Gegner bezeichnen das Projekt als Fehlinvestition

Vergeblich kämpften die Gegner des Projekts unter anderem mit dem Argument, es sei angesichts des Nutzens viel zu teuer. Es solle schliesslich nicht einfach eine neue Verbindungsstrasse gebaut werden, sondern sie müsse eine wirkliche Entlastung bringen. Und das tue sie nicht, meinte Beatrice Richard-Ruf (FDP, Stans): «Das ist eine massive Fehlinvestition.» Susi Ettlin (SP, Stans) stürzte sich als Stanserin daran, dass man der Gemeinde etwas aufzwingen, was diese gar nicht wolle. «Es ist problematisch, wenn wir als Kantonsbehörde die Bedürfnisse der Standortgemeinde ignorieren.»

Philipp Unterschütz